

## Für eine bunte Gesellschaft

800 Heidelberger bei  
Kundgebung von Nogida

**Heidelberg/Dresden.** (RNZ) Zum vorerst letzten Mal hatte gestern Abend das Heidelberger Bündnis „Notleidende offenherzig in die Gesellschaft in Deutschland aufnehmen“ (Nogida) zu einer Kundgebung gegen die islamfeindliche Pegida-Bewegung aufgerufen. Auf dem Universitätsplatz versammelten sich rund 800 Menschen.

Die Redner – unter anderem Universitätsrektor Bernhard Eitel sowie Vertreter von Schülern und Studenten sowie der Jüdischen Gemeinde der Stadt –



Rund 800 Menschen folgten dem Aufruf von Nogida in Heidelberg. Foto: Philipp Rothe

machten sich für eine bunte, offene und tolerante Gesellschaft und gegen Populismus stark.

In Dresden brachte Pegida am Montag einige Tausend Anhänger auf die Straßen – deutlich weniger als zuletzt. Zu den Rednern der ersten Demonstration seit der Spaltung des Vereins gehörte auch der umstrittene Ex-Sprecher und Gründer Lutz Bachmann. Für Aufsehen sorgte eine Installation eines Mannheimer Künstlers, der vor der Frauenkirche für Toleranz warb. > Heidelberg / Politik S. 18



Zur dritten und letzten Nogida-Demonstration kamen gestern Abend gut 800 Teilnehmer auf den Uniplatz. Foto: Rothe

## Nogida soll nur der Anfang sein

Ein breites Bündnis, bei dem auch die Universität mitmacht, mobilisierte gestern 800 Heidelberger

Von Steffen Blatt

Während sich die Pegida-Bewegung öffentlich zerlegt, spaltet und an Zulauf verliert, setzte Heidelberg gestern noch einmal ein Zeichen gegen die vermeintlichen „patriotischen Europäer“ in Dresden. Zum vorerst letzten Mal rief das Bündnis „Notleidende offenherzig in die Gesellschaft in Deutschland aufnehmen“ (Nogida) zur Kundgebung, und rund 800 Menschen kamen auf den Universitätsplatz – vor drei Wochen waren es 3000, vor zwei Wochen rund 500 Teilnehmer.

Eine bunte, offene und tolerante Gesellschaft, dafür machten sich alle Redner stark. Und was Toleranz eigentlich bedeutet, erklärte Janusz Pawelczyk-Kissin, der Rabbiner der Heidelberger Jüdischen Gemeinde: „Das heißt nicht einfach nur Duldung, sondern Respekt vor dem Anderen.“ Leider heiße es aber oft „werdet so wie wir, dann respektieren wir Euch“. Dabei sei es die Unterschiedlichkeit, die es zu respektieren gelte.

Die Nogida-Organisatoren wollten mit ihrer dritten Kundgebung verstärkt die junge Generation ansprechen, und darum traten die Schülersprecher der Internationalen Gesamtschule (IGH) ans Mikrofon – die allein schon wegen ihrer Biografie für ein weltoffenes Heidelberg stehen: Fatlun Rexhepi hat seine Wurzeln im Kosovo, Abby Hagie stammt aus den USA. Sie berichteten von den Schülern aus 30 Natio-

nen, die an der IGH unterrichtet werden und von den Vorkurs-Klassen, in den etwa Flüchtlingskinder Deutsch lernen. Und sie machten klar: „Wir können unsere Probleme nicht lösen, indem wir Not leidende Menschen verscheuchen, sondern nur, in dem wir ihnen unsere helfende Hand reichen.“

Gleich drei Redner hatte der Studierendenrat der Universität geschickt. Mit Blick auf Pegida sagte Hera Sandhu: „Wir wollen den fremdenfeindlichen Strömungen, die in der Mitte unserer Gesellschaft schwelen und mehr und mehr salonfähig werden, entschieden aber dennoch friedlich entgegentreten.“

### Das Ziel: eine bunte, offene und tolerante Gesellschaft

Moritz Schilling ergänzte: „Wir müssen aufhören, Flüchtlinge als ökonomischen Faktor zu definieren. Es geht nicht darum, was sie uns bringen oder was sie uns kosten.“ Und Glenn Bauer zitierte Theodor Adorno: „Ich fürchte nicht die Rückkehr der Faschisten in der Maske der Faschisten, sondern die Rückkehr der Faschisten in der Maske der Demokraten.“

Ihr Rektor Bernhard Eitel erinnerte an den Wahlspruch der Universität: „Semper apertus“ (immer offen) – und an die Ge-

sellschaft des Universitätsplatzes, auf dem die Nationalsozialisten am 17. Mai 1933 Bücher verbrannten. „Wir sind hier, damit es so weit nie mehr kommt“, rief Eitel. Eine „große Bitte“ hatte auch Landrat Stefan Dallinger an die Besucher: „Belassen Sie es nicht beim Besuch dieser Demo. Treten Sie ins Gespräch ein mit Menschen, die Sorgen haben.“ Er begrüßt, dass SPD-Parteichef Sigmar Gabriel den Dialog mit den Pegida-Demonstranten gesucht hat – eine Meinung, die nicht alle auf dem Universitätsplatz vertreten.

Kritik an der deutschen Asylpolitik kam von Sissy Geider, die für den Heidelberger Asyl-Arbeitskreis die Situation der Flüchtlinge in der Stadterläuterte. „Sie sind geflohen, weil sie oder ihre Familie massiv bedroht wurden und sie sich ein Leben in Frieden wünschen“, sagte Geider. Das gilt für sie auch für von der Politik als sicher eingestufte Herkunftsstaaten wie Serbien oder Mazedonien. „Wer geht denn freiwillig von zu Hause weg, wenn dort angeblich alles in Ordnung ist?“

„Jetzt beginnen die Mühen der Ebene“, sagte Albertus Bujard als Vertreter der Organisatoren in seinem Schlusswort. Damit wollte er, wie die meisten Redner an diesem Abend, deutlich machen, dass die drei Nogida-Demonstrationen nur der Anfang sein können – und eine Erinnerung für jeden, sich auch im Alltag für Not leidende Menschen und gegen dumpfen Populismus einzusetzen.